

Gesundheit als säkularisierte Religion.

Die Gesellschaft nach dem Coronavirus



Schutzmasken für eine Hochzeitszeremonie in einem der Geschäfte in der Stadt Diyarbakir in der Türkei

Der Sozialwissenschaftsprofessor Bernd Marin, Gründer des Europäischen Bureau für Politikberatung und Sozialforschung in Wien und Europe's Futures Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen / IWM in Wien, glaubt, dass wir noch nicht genug über die Krisen wissen, die mit dem Aufkommen des Coronavirus einhergingen. Trotzdem können wir auch jetzt schon über Veränderungen in der Gesellschaft sprechen, mit denen wir wahrscheinlich in Zukunft leben werden.

Marin untersuchte das Management der HIV / AIDS-Epidemie in sechs europäischen Ländern von 1983 bis 1997 und weist auf einige Parallelen und Unterschiede zwischen der Vergangenheit und dem, was jetzt geschieht, hin. Er macht auch auf die Opfer aufmerksam, die die Menschen bereit sind auf sich zu nehmen, um die Gesundheit und damit das Leben zu erhalten.

In einem Ihrer Interviews haben Sie daran gezweifelt, dass es in naher Zukunft einen Impfstoff gegen das Coronavirus geben wird, und in diesem Zusammenhang haben Sie an die humane Immundefizienz (HIV) erinnert, wogegen bis heute noch keine Impfung vor einer Virusinfektion schützt. Können Sie erklären, warum Sie so skeptisch sind?

Ich bin nicht so skeptisch, ich denke nur, dass wir uns nicht auf den Impfstoff verlassen dürfen, denn es ist überhaupt nicht gesichert, dass er in den nächsten sechs Monaten oder in einem Jahr erfunden und erprobt wird, wie jeder hofft. Ich möchte Sie daran erinnern, dass es nach Milliarden von Dollar, die in die Entwicklung eines Impfstoffs gegen HIV / AIDS investiert wurden, nun zwar wirksame Medikamente gibt, die die Aktivität des Virus

unterdrücken bzw. mildern, aber dennoch weiterhin jedes Jahr 1,8 Millionen Menschen sterben und es noch immer keine Heilung und keinen Impfschutz gibt.

Was das SARS-CoV-2-Virus betrifft, so führte die erste Pandemie eines solchen Virus, SARS, das Mitte 2003 auf magische Weise verschwunden ist, ebenfalls nicht zur Entwicklung eines Impfstoffs gegen das Virus. Heute wird seit 17 Jahren danach gesucht. Bis jetzt kein Erfolg. Die Menschheit kennt viele Coronaviren, von denen einige sehr infektiös oder gefährlich sind, andere ziemlich harmlos. Aber nach Jahren der Forschung haben wir keinen Impfschutz gegen auch nur ein einziges dieser Coronaviren.

Gleichzeitig hoffe ich natürlich, dass wir diesmal vielleicht erfolgreicher sind, wir sollten bloß nicht vergessen, was in den letzten Jahren passiert ist. Daher erscheint es mir sehr fragil und sogar riskant, strategische Planungen durchzuführen, wobei man sich ausschließlich auf die Hoffnung stützt, dass wir bald einen Impfstoff gegen das CoV-2 Virus haben werden. Der einzige nachweislich wirksame Schutz, den wir derzeit gegen das Coronavirus haben, wie vor hundert Jahren, als die spanische Grippe wütete, sind Hygienemaßnahmen (Händewaschen und körperliche Distanz). Und nur geschützter Sex und Hygiene bei intravenösen Drogenmißbrauch wirken einer HIV-Infektion entgegen.

Bedeutet das, dass wir uns daran gewöhnen müssen, dass Menschen an dem Coronavirus sterben, so wie sie jedes Jahr an der Grippe sterben?



Bernd Marin

Die Grippe fordert jedes Jahr hunderttausende Menschenleben. In diesem Fall spreche ich nicht von der "spanischen Grippe", bei der mit zig Millionen mehr Menschen ums Leben kamen als während des Ersten Weltkriegs, der "Hongkong-Grippe" im Jahr 1968, der "asiatischen Grippe" im Jahr 1997 oder der "Schweinegrippe" 2009. Ich meine die ganz gewöhnliche, alljährliche Influenza Grippe, wie wir sie Jahr für Jahr wiedersehen. Jedes Jahr sterben bis zu 650.000 Menschen daran. Wir sind daran gewöhnt. Ich werde ein Beispiel geben. In Österreich, wo Influenza-Impfungen verfügbar, effektiv und kostengünstig sind, verwenden 92 bis 95 Prozent der Einwohner diese *nicht*. Und ich selbst war auch die längste Zeit unter den eher sorglosen. Erst im letzten Jahr ließ ich mich erstmals gegen eine Krankheit impfen, die oft zum Tod führt. Ich sage dies, um zu zeigen, dass es viele Faktoren gibt, die das Ende der Epidemie beeinflussen, und selbst die Tatsache, dass wir einen Impfstoff haben, bedeutet nicht, dass das Coronavirus verschwinden wird.

Gleichzeitig hat die Pandemie die Gesellschaft bereits verändert. Was können wir diesbezüglich in Zukunft erwarten?

Es wäre überraschend, wenn sich die Gesellschaft nicht ändern würde, weil die Menschen sie täglich ändern. In einigen Bereichen sehen wir diese Veränderungen bereits heute - und das geschieht schnell, innerhalb von Tagen oder Wochen. Darüber hinaus finden Änderungen in Bereichen statt, die sich in den letzten Jahrzehnten kaum geändert haben. Nehmen Sie zum Beispiel Arbeitsformen. Wir haben lange über die Möglichkeit der Fernarbeit gesprochen, ich würde sogar sagen, dass wir bei denjenigen waren, die vorgeschlagen haben, sie einzuführen. Wir haben Telearbeit, flexible Arbeitszeiten, Digitalisierung, Videokonferenzen und makroökonomisches Management gefordert. Vor dem Ausbruch der Pandemie wurde so gut wie nichts davon umgesetzt.

Hier sind ein paar Zahlen zur Veränderung. Bis vor kurzem haben maximal 3 Prozent der Beschäftigten Telearbeit geleistet. In wenigen Wochen ist das Label "Home Office" in Mode gekommen, und diese Zahl ist auf 30 Prozent gestiegen. Und in den weiter entwickelten Ländern wie Großbritannien oder Schweden sogar bis zu 50-60 Prozent aller Arbeitsleistungen. Ich kann Ihnen ein anderes Beispiel geben. Videokonferenzen statt Geschäftsreisen. Allein in der Zoom-App stieg die Anzahl der Videokonferenzen Tag für Tag von 10 Millionen auf 300 Millionen. Ich denke nicht, dass diese Zahlen auf das Niveau vor der Krise zurückkehren werden. Ein sehr hoher Digitalisierungsgrad bleibt auch nach seinem plötzlichen Anstieg erhalten. Es gibt viele positive Signale. Es bleibt die Frage: Wo wird sich nach dem Sprung vorwärts im Bereich der professionellen Kommunikation nach dem Ausbruch der Krise später nach ihrem Abklingen alles wieder normalisieren, im Sinne von zurückentwickeln? Ich glaube, dass Letzteres kaum passieren wird. Vielmehr scheint, dass vieles, was während des Lockdown- Regimes verwendet wurde, zum "New Normal" der neuen Arbeitswelt werden wird. Wir werden dies bereits in den nächsten sechs Monaten sehen. Den größten Einfluss haben sogenannte "Sperrkliffeneffekte", Änderungen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Wir haben in letzter Zeit viel diskutiert. Zum Beispiel eine 4-Tage-Arbeitswoche, flexible Wahlarbeitszeiten und ortsunabhängiges Arbeiten, nicht nur im mitunter problematischen Home Office, sowie Vertrauensgleitzeit, bei der die Notwendigkeit, die Zeit zu Beginn und Ende der Arbeit aufzuzeichnen, entfällt. All das wird seit Jahrzehnten diskutiert, aber nicht gemacht. Nun wurde es in wenigen Wochen implementiert und es stellte sich heraus, dass es meistens gut funktioniert.



Frau, die Stellenanzeigen in Illinois liest

Dennoch können nicht alle Berufe Fernarbeit nutzen. Infolgedessen steigt die Arbeitslosigkeit, was sich bereits in der Wirtschaftsstatistik widerspiegelt. Wird die Arbeitslosigkeit aufgrund des Coronavirus steigen?

Erst einmal katastrophal ja, aber für wie lange wie schwer, kein Arbeitsmarktspezialist kann das vorhersagen. Viel wird von unseren eigenen Handlungen abhängen, die – kollektiv – schwer prognostizierbar sind. Einerseits besteht ein großes Potenzial und Chancen für Erneuerung, gleichzeitig jedoch die Gefahr regressiver Trends. Wir wissen es wirklich nicht. Massenarbeitslosigkeit wäre eine der gefährlichsten langfristigen Folgen der Coronavirus-Krise. Arbeitslosigkeit kann neben dem enormen wirtschaftlichen und sozialen Schaden, den sie für die Gesellschaft verursacht, auch zum Verlust zahlreicher Menschenleben führen. Wir haben erstmals auf der UN-Sozialminister-Konferenz 1993 darüber berichtet. Unser wissenschaftlicher Report “Welfare in a Civil Society” präsentierte die Ergebnisse einer Studie darüber, wie viele Menschen sterben, wenn die Arbeitslosigkeit um 1 Prozent steigt, am Beispiel der Vereinigten Staaten. Das waren damals 21.000 Menschen. Diese Menschen starben zusätzlich und vorzeitig an Herzinfarkten, Schlaganfällen sowie an Mord oder Selbstmord. Wenn Sie sich die Situation in den Vereinigten Staaten nach 30 Jahren ansehen, dann hat die Coronakrise die Arbeitslosigkeit von 3,5 Prozent im Februar (das war fast Vollbeschäftigung) auf 19,7 Prozent im April dieses Jahres erhöht. Es war der größte Anstieg der Arbeitslosigkeit seit der Weltwirtschaftskrise nach 1929 und führte zu doppelt so viel Arbeitslosigkeit wie zur Wirtschaftskrise nach 2008. Wir sprechen kurzfristig über mehr als 20 Millionen Menschen. Betrachtet man den Zeitraum von Februar bis Mitte Juni, so gingen fast 46 Millionen Arbeitsplätze verloren. Wenn wir die Daten von 1976 bis 1992 hochrechnen, dann wären die indirekten Opfer der Situation 2020, d.h. Opfer, die nicht am Virus selbst, wohl aber an den Folgen der Coronavirus-Krise sterben werden rund 342.000 Todesfälle. Das wären die indirekten Auswirkungen der Epidemie im Sinne vermeidbarer vorzeitiger Todesfälle, weiters ca. 2,3 Millionen Opfer von Straftaten, darunter mehr als eine halbe Million Opfer von in Folge der aktuellen Krise begangenen Gewaltverbrechen. Damit

möchte ich betonen, dass Menschen nicht nur an oder mit dem Virus direkt sterben, sondern auch ohne jede Ansteckung an seinen indirekten Folgen - Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Selbstmord und ganz anderen Krankheiten als den mit dem Virus verbundenen. Und das ist eines der größten Risiken, denen wir uns stellen müssen. Es ist sehr wichtig, darüber nachzudenken.

Eine weitere Folge der Coronavirus-Epidemie sind die zahlreichen Einschränkungen der persönlichen Freiheit, die Regierungen verschiedener Länder aufgrund der mit der Gesundheit eines Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt verbundenen Risiken eingeführt haben.

Die Regression der liberalen Demokratie macht mir Sorgen, weil sie zeigt, wie schnell und wie tief die Eingriffe in unsere bürgerlichen Freiheiten stattfinden. Und das alles im Namen der Gesundheit. Sie hat sich bereits zu einer Art säkularisierter Religion entwickelt, sie ist inzwischen fast unser höchster, unbestrittenster innerweltlicher Wert. Es stellt sich heraus, dass Regierende im Namen dieser Religion viel und sogar noch mehr tun können, als sonst nur unter absolut katastrophischen Umständen erlaubt ist - zum Beispiel im Falle einer nuklearen Katastrophe, eines Umweltdesasters oder eines Krieges bzw. bürgerkriegsartiger Konflikte.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Verhältnis zwischen wirtschaftlichen Verlusten, dem durch die Pandemie auferlegten Lockdown-Regime und medizinischen Risiken. Dies ist ein sehr heikles Thema. Wir sehen Länder wie die Slowakei, in denen die Epidemie nicht so stark war und die wenigsten Todesopfer erforderte, aber die wirtschaftlichen Aussichten nach der nicht so gut sind (22. Platz von EU-27). Schweden, das in Bezug auf die Mortalität durch Coronaviren unter den EU-/EFTA-Ländern nur an 27. Stelle von 31 Ländern steht, belegt in Bezug auf die wirtschaftlichen Aussichten den dritten Platz in der EU-27. Das heißt, die Ergebnisse des Management der Coronakrise in Bezug auf Leben, Gesundheit und Wirtschaft sind sehr unterschiedlich, möglicherweise gibt es sogar gewisse Dilemmata.



Kontrolle am Grenzübergang in Moldawien nach der Grenzschießung. 14. März 2020

Dass sich öffentliche und private Gesundheit zu einer neu-heidnischen, säkularisierten Religion entwickelt hat knüpft fast nahtlos an die alten jüdisch-christlichen Vorstellungen der Lebensheiligkeit an. Die Heiligkeit des Lebens ist absolut: Wer dem Gebot nicht folgt, riskiert Ausgrenzung, sozialen Tod. Wer das nicht als Priorität betrachtet, ist ein "Lebensgefährder", der uns alle bedroht. Es scheint, dass wir hier über einen Wertekonflikt sprechen, wie wir bestimmte Handlungen rechtfertigen. Ich denke, ein Fortschritt wäre die Berechnung der Verluste, die nicht mit der Gesundheit zusammenhängen, und der Leben, die direkt durch das Coronavirus verloren gehen. Es gibt auch Verluste, die mit den Maßnahmen verbunden sind, die zur Eindämmung des Virus ergriffen wurden. Nur mit ihrer Berücksichtigung werden wir eine viel ausgewogenere und komplexere Bewertung haben, viel gerechter. Immerhin hat das Virus verschiedene Altersgruppen sehr unterschiedlich betroffen. Wenn wir uns auf die Gesundheit konzentrieren, kümmern wir uns um ganz andere Personen- und Altersgruppen als wenn wir uns auf sekundäre Verluste konzentrieren - Menschen, die Einkommen, Arbeit, berufliche Fähigkeiten und Chancen usw. verloren haben, Menschen, die sich in Armut befinden, aufgrund von Alkohol oder Drogenkonsum zurückfallen (deren Konsum während der Coronavirus-Krise erheblich zugenommen hat) schieden leichter aus der öffentlichen und medialen Wahrnehmung aus. All diese sozialen Probleme sind in Bezug auf "Leben" und "Tod" nicht leicht zu messen, aber es ist möglich und sinnvoll, weil es uns ein Gleichgewicht gibt, das uns der Ehrlichkeit mit allen Generationen näherbringt.

Es scheint mir, dass der von der Coronavirus-Krise definierte Interpretationsrahmen – nämlich dass sie für ältere Menschen so viel bedrohlicher ist, dass die gesamte Gesellschaft härteste Opfer bringen muss, um diese Gruppe zu schützen - sehr gefährlich ist, gerade für die Alten, die besonders schützen zu müssen er vorgibt. Das ist derzeit tabu, kann aber in den kommenden Jahren zu feindlichem Ageismus und vergifteten Beziehungen zwischen den Generationen führen. Denn noch nie in der Geschichte der Menschheit hat das Alter eine so große, entscheidende Rolle in der Seuchendeutung gespielt. Früher bedrohten Epidemien wie HIV / AIDS, Spanische Grippe, Schweinegrippe - häufiger junge Menschen. Unter ihnen gab es höhere Sterblichkeitsraten, während ältere Menschen eine stärkere Immunantwort auf diese Viren zeigten. Bisher hatte jedoch noch niemand diese Krankheiten jemals als "Grippe junger Menschen" bezeichnet. Jetzt hingegen gibt es das Framing von Corona als einer Art "Altenseuche", und das ist sehr gefährlich, weil das Coronavirus die Gesellschaft viel mehr spaltet als andere Viren davor. Dies ist ein weiterer Preis, den Jung und Alt zahlen müssen.

Ein weiterer Kritikpunkt im Zusammenhang mit dem Coronavirus ist die Reaktionsgeschwindigkeit auf Ereignisse. Einige Länder reagierten schnell, andere langsam. Aber können wir hoffen, dass dies in Zukunft nicht wieder vorkommen wird, wenn beispielsweise eine zweite Welle von Coronaviren oder ähnlichen Epidemien auftritt?

Wir hätten überhaupt auf jeden Lockdown verzichten können, ohne Schaden für Gesundheit, Leben und Wirtschaft, wenn wir so gut vorbereitet gewesen wären wie einige südostasiatische Tigerstaaten. Im Allgemeinen schätze ich die Fähigkeit, aus unseren Fehlern zu lernen, als hoch ein. Tatsächlich waren wir in Europa und Amerika sehr schlecht bis gar nicht auf die Pandemie vorbereitet – im Gegensatz zu Asien. Diese Region erlebte bereits 2002 und 2003 die SARS-Krise, die im Sommer 2003 auf wundersame Weise verschwand. Seitdem bereiteten sich asiatische Länder auf eine mögliche Wiederholung einer ähnlichen Situation vor. Europa war jedoch nicht so weit. Als China am letzten Tag des Jahres 2019 der Weltgesundheitsorganisation das neue Virus ankündigte, brauchten die Regierungen

europäischer Länder weitere 8 bis 10 Wochen, um Maßnahmen zu ergreifen. Bei besserer Vorbereitung und schnellerer Umsetzung hätten wir überhaupt auf jedes Shutdown und Quarantäne verzichten können. Taiwan zum Beispiel reagierte höchst erfolgreich: noch am 31. Dezember 2019 wurden 124 vorbereitete Präventivmaßnahmen eingeführt, die es ermöglichten, die Ausbreitung des Virus zu kontrollieren, ohne ein Isolationsregime einzuführen (seit Beginn der Epidemie registriert Taiwan nur 455 Infektions- und 7 Todesfälle. - Hinweis RS). Und andere asiatische Länder haben das Gleiche getan. Letzten November war ich Gastprofessor an der Seoul National University und konnte studieren, wie effektives Seuchenmanagement seither erfolgt ist (in Südkorea wurden seit Beginn der Epidemie 13.745 Infektionsfälle registriert. In der Tschechischen Republik wurden ungefähr die gleiche Anzahl von Fällen registriert, aber die Bevölkerung dieses Landes ist fünfmal kleiner als die Bevölkerung von Südkorea. - ca. RS). Im Vergleich zu diesen Ländern ist das, was in Europa und Amerika passiert, ein Fiasko. Das ist Inkompetenz. Zuerst haben wir geschlafen, dann haben wir geleugnet, dann waren wir schockiert. Dann haben wir mit Pandemie-Panik reagiert. Natürlich reagierten einige Länder schneller und entschlossener, ohne zu zögern, als andere, einige machten unentschlossene Schritte nach vorne und dann wieder zurück: zum Beispiel Belgien, Großbritannien, die Schweiz, Schweden, Brasilien und die Vereinigten Staaten. Einige Länder waren sich nicht sicher, ob sie sofort reagieren oder zuerst sehen sollten, was geschah, andere beschlossen, überhaupt keine strategische Entscheidung zu treffen, und einige verspäteten sich im Allgemeinen mit der rechtzeitigen Einführung der erforderlichen Maßnahmen, da das Virus einige Monate zuvor und für lange Zeit unerkannt aufgetreten war wie in Italien und Frankreich.

Was in Italien passiert ist, ist eine Tragödie. Italien ist eine Mischung aus großem, unverschuldeten objektiven Unglück und unglücklicher Regierungsführung. Obwohl das Seuchenmanagement anderer europäischer Länder nicht besser war hatten sie Glück, dass das Virus sie nicht so früh erreichte wie Italien. Wir sehen, dass die Situation in einzelnen europäischen Ländern sehr unterschiedlich war.



Trauerfeier für die Toten von Coronavirus in Italien

Trotz dieses düsteren Bildes, das Sie zeichnen, haben Sie gesagt, dass die Aktionen der supranationalen Gremien der Europäischen Union im Allgemeinen nicht als Versagen bezeichnet werden können. Gerade diese Aktionen wurden von den russischen Propagandamedien, einschließlich ihrer Satelliten in den EU-Ländern, äußerst negativ bewertet.

Die Mitgliedsländer der Europäischen Union haben natürlich mit schrecklichen Fehlern begonnen. Unkoordinierte Aktionen, Grenzsicherungen, ein beschämendes Exportverbot für Schutzausrüstung in Deutschland bis hin zur Beschlagnahme aller Masken aus eigener Produktion in Frankreich sowie die Verweigerung der erbetenen Hilfe für Italien durch ausnahmslos alle EU-Mitgliedstaaten. Diese Schande sollten wir nicht leugnen. Gleichzeitig griff aber die Europäische Kommission ein und regulierte den Export medizinischer Geräte, was oft übersehen wird. Denn es gibt auch gemeinsame Klischees über die EU, sehr populäre Vorurteile, und sogar einige Experten argumentieren einen Enttäuschungsüberhang aus vielleicht überzogenen rigorosen Erwartungen. Ich glaube aber, dass dies nicht einmal die halbe Wahrheit ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass auf kontinentaler Ebene eine EU-Reaktion auf die Coronavirus-Krise einfach nicht möglich war. Denn Artikel 6 des Vertrags über die Europäische Union besagt, dass die EU in Fragen des öffentlichen Gesundheitssystems nur eine unterstützende Rolle spielt, sodass dass man sich voll und ganz auf die Initiativen und Weisheit aller einzelnen Mitgliedsländer der Europäischen Union verlassen muss.

Mit anderen Worten, hier gibt es nicht genügend Zuständigkeit und die Europäische Kommission konnte nicht mehr tun als sie getan hat. Aber selbst bei dieser ungünstigen juristischen Ausgangslage hat die Kommission tatsächlich viel besser gehandelt und sich erfolversprechender verhalten als ihr Ruf. Ich darf Ihnen einige weitere Beispiele außer der Exportregulierung geben. Mitte Januar, als selbst das Robert-Koch-Institut und andere hoch angesehene Institutionen nicht mit dem Ausbruch der Epidemie gerechnet hatten, veröffentlichte die Europäische Kommission bereits eine später ständig aktualisierte Risikoevaluation. Ende Jänner wurde der Katastrophenschutzmechanismus aktiviert, um gemeinsame Beschaffung zu ermöglichen (was die Mitgliedsländer zuerst ablehnten, dann später aber annahmten) und die EU-Bürger nach Hause zu bringen. Das geschah einige Wochen bevor einzelne EU-Mitgliedstaaten begannen, ihre Bürger mit dem Flugzeug aus dem Ausland zurückzuholen. Darüber hinaus entwickelte die Kommission Leitlinien für Labortests und warnte noch früher als die WHO vor einer Übertragung des Virus von Mensch zu Mensch. Auch bezüglich der Maßnahmen zur gemeinsamen Beschaffung ging die Initiative von der Kommission aus, während die EU-Mitgliedstaaten sich anfänglich weigerten, dies gemeinsam zu tun, bevor sie endlich umdachten. Seitdem hat die Europäische Kommission den Import von Milliarden von Atemschutzmasken, zig Millionen Schutzanzügen, Millionen Infrarot kontaktfreien Thermometern, zig tausend Beatmungsgeräten usw. sichergestellt, aus China. Wenn wir ehrlich betrachten, was passiert ist, gibt es Dinge, die zu kritisieren waren, wie das Schließen von Binnengrenzen, aber gleichzeitig hat die Europäische Kommission in vielen anderen Bereichen umsichtiger agiert und bessere Leistungen erbracht als viele einzelne EU-Länder.

Im Zusammenhang mit dem Coronavirus wird viel negatives gesagt. Können wir jedoch etwas Positives aus der Erfahrung herausholen?

Wenn wir uns diese Frage ernsthaft stellen und entsprechendes Brain Storming üben, werden wir so viel Positives sehen, dass wir aus dem Staunen kaum herauskommen. Ich nenne das "Kollateralnutzen". Und es gibt viel davon: Temporär und dauerhaft, langfristig

und kurzfristig. Einiges davon habe ich bereits erwähnt, im Bereich der Digitalisierung wirtschaftliche Aktivitäten. Im Allgemeinen bin ich ziemlich optimistisch - das Potenzial für "Kollateralnutzen" ist fast so unbegrenzt groß wie unsere kreative Vorstellungs- und Innovationskraft. Wir können und werden aus dieser Krise mehr Lehren ziehen als aus anderen Umbruchsperioden. Sie gibt uns viele positive Veränderungsmöglichkeiten über den Schaden hinaus, den sie uns bereits zugefügt hat.

Alexandra Wagner

<https://www.svoboda.org/a/30735711.html>